

Verleihung des René-Marcic-Preises 2019 an Josef Bruckmoser

Begründung der Jury

Die Jury des René-Marcic-Preises hat am 6.12.2018 beschlossen, den Salzburger Journalisten Josef Bruckmoser für die Verleihung des Preises im Jahre 2019 vorzuschlagen.

Bruckmoser (*1954) hat einen geradlinigen Ausbildungsweg zurückgelegt. Nach Volks- und Hauptschule in seinem Geburtsort Michaelbeuern wechselte er 1966 auf das Gymnasium Borromäum in Salzburg. Wie erwartbar, begann er nach der Matura (1972) Theologie zu studieren, gleichzeitig aber auch - und hier zeigt sich seine früh erkennbare Umsicht - Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg. Die Wahl einer zweiten Studienrichtung, die weit ab von der Theologie liegt, zeigt die Weite seines Ansatzes. Sie bestimmt fortan seinen Lebens- und Berufsweg. Nach dem theologischen Studienabschluss (Diplom 1978) volontiert Bruckmoser beim Salzburger „Rupertusblatt“ und bei der Wiener Tageszeitung „Die Presse“, er kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit des Bildungshauses St. Virgil. Sein erster Brotberuf wird 1978 die Leitung der Pressestelle der Erzdiözese Salzburg.

Wer sich in dieser bis auf den heutigen Tag nicht ganz einfachen Aufgabe bewährt, wird von den Leitmedien beobachtet. 1989 wechselt Bruckmoser zu den „Salzburger Nachrichten“. Zunächst Lokalredakteur, wird er bald Ressortleiter Bildungspolitik und Kirche, später Chef vom Dienst, Ressortleiter für Lokales und schließlich (2010) Leiter des Ressorts mit den zwei Schrägstrichen: Wissenschaft/Gesundheit/Religion. Damit ist er mit drei Themenbereichen konfrontiert, die seit der Jahrtausendwende existenzielle Bedeutung für die weitere Entwicklung des Planeten gewinnen, gleichzeitig aber immer schwerer fass- und vermittelbar werden. Denn Wissenschaft, Gesundheit und Religion verlieren ihre klaren Ränder; sie expandieren, ihre Ausdifferenzierung explodiert, ihre öffentlichen Ansagen und Produktionen wuchern. Gelegentlich gewinnt das Publikum sogar den Eindruck, sie verlören die Kontrolle über sich selbst.

Neue Kommunikationsplattformen („Soziale Medien“) verstärken - an den konventionellen Massenmedien vorbei - die Verunsicherung.

Der Redakteur, dessen Aufgabe es ist, aus vielen Quellen nach sorgfältiger Prüfung ihrer Werthaltigkeit einen klaren, für das Publikum querbaren Fluss zusammenzuführen, steht angesichts der Unübersichtlichkeit und Undurchsichtigkeit der Gewässer vor einer scheinbar unlösbaren Aufgabe.

Das Rezept, welches Praktiker wie Wissenschaftler zur Rettung des Mainstreams, das heißt des demokratietragenden Gesellschaftssystems Journalismus, empfehlen, heißt Qualitätsjournalismus.

Aus seiner - an alte Vorgaben anknüpfenden - Normativität erwächst eine neue Aufgabe. Bruckmoser hat sich ihr, als ob das in seinem Metier selbstverständlich wäre, gestellt. Wenn zu Wissenschaft, Gesundheitswesen oder Religionen etwas gesagt wurde, dann musste es gesagt werden, - es musste aber auch so beschaffen sein, dass es so nah wie

möglich an der Wahrheit gesagt werden *konnte*. Andernfalls musste es als vorerst Unsagbares auf Klärung warten. Das mag dem Publizisten manchmal weh getan haben, war aber die von Bruckmoser verwirklichte Praxis des theoretischen Anspruchs, der da heißt Qualitätsjournalismus. Diese Verwirklichungsarbeit ist aus der Sicht der Jury preiswürdig.